

DIE ZEIT

Hotels

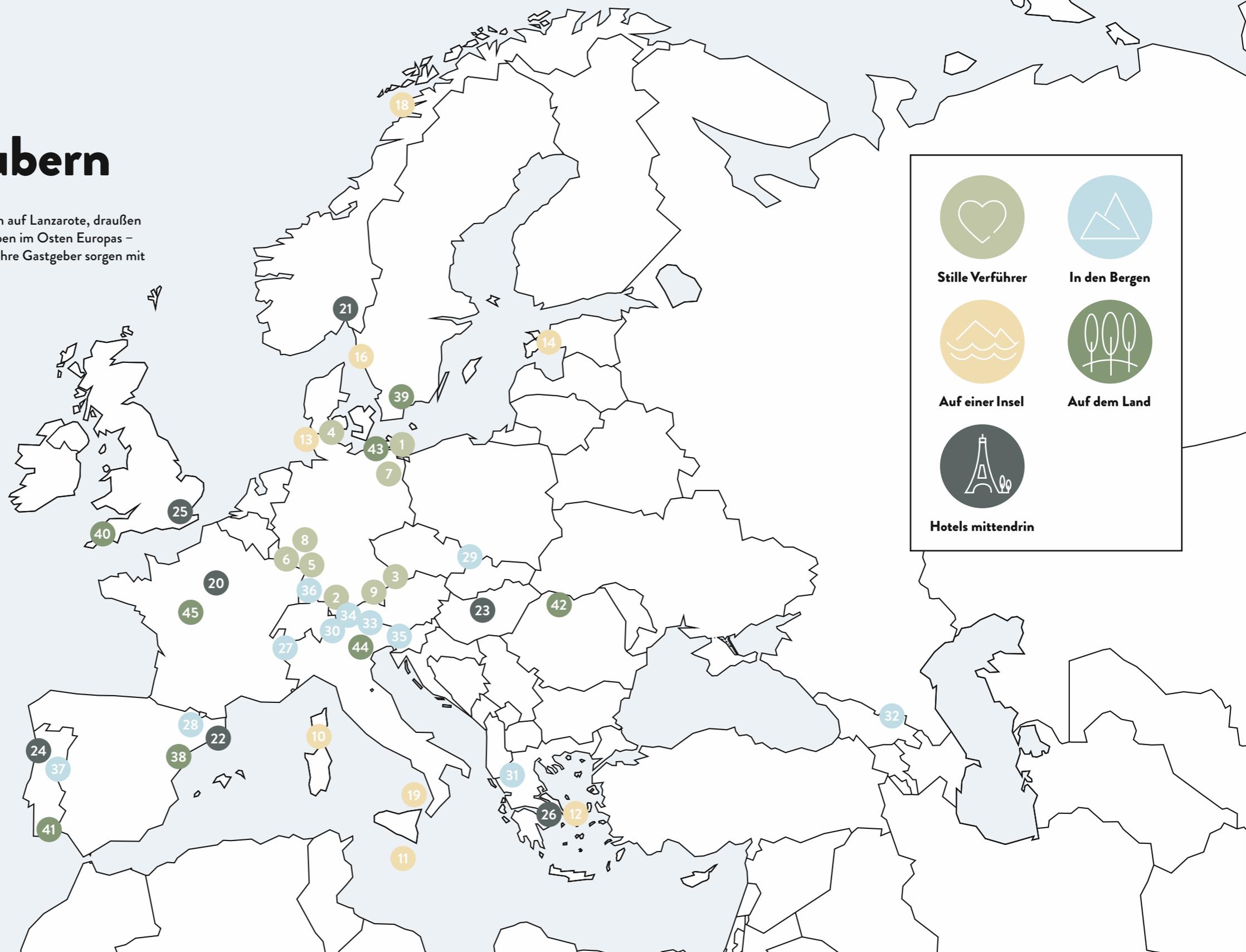
45 einzigartige Orte und ihre Gastgeber

zum Verlieben



45 Hotels, die uns verzaubern

Ob hoch im Norden Norwegens oder weit im Süden auf Lanzarote, draußen auf den Azoren im Atlantik oder in den Julischen Alpen im Osten Europas – die außergewöhnlichen Hotels an diesen Orten und ihre Gastgeber sorgen mit Sicherheit für unvergessliche Aufenthalte.



Stille Verführer

In den Bergen

Auf einer Insel

Auf dem Land

Hotels mittendrin



Stille Verführer

1 Am eigenen Ufer

Gut Üselitz ist eine Insel auf der Insel Rügen – von Wasser umgeben, von alten Obstbäumen bestanden, mit einem frisch restaurierten Herrenhaus **Seite 14**

2 Hügelhimmlisch

Die Alpenloge steht am Rand eines winzigen Dorfes. Vom Balkon aus sieht man über die Weiden bis zu den Bergen des Nachbarlandes **Seite 20**

3 Damals mal drei

Die Villa Breitenberg hatte schon einige Besitzer. Als Gast begibt man sich freudig auf Spurensuche **Seite 30**

4 Ruhe, ungezügelt

Leicht verwunschen und verwittert: Das Smucke Steed steht an der Flensburger Förde und hat Möbel, die so hell sind wie die nahen Strände **Seite 36**

5 Große Lage

Das Julius in der Pfalz nimmt nichts so wichtig wie den Wein. Höchstens den Gast. Der darf sogar im Weintank dampfbaden **Seite 46**

6 Festungswärme

Im Inneren des La Maison genießt man den Spieltrieb des Hotelbesitzers, im Park dahinter die leise raschelnde Stille **Seite 54**

7 Heim im Holz

Der Re:hof Rutenberg ist Bastelarweit und Kunstprojekt zugleich – ideal für alle, die vom Landleben träumen, aber dessen Mühen scheuen **Seite 60**

8 Mein Honigberg

Zwischen den Rebstöcken des Rheingaus führen Marion und Cornel Frey eine Pension voller Weltmusik und Reiseerinnerungen **Seite 66**

9 Der Ruinenreiniger

Im bayerischen Chiemgau hat der gefeierte Möbeldesigner Nils Holger Moormann eine uralte Bäckerei umgebaut. Eine »Schwachmatenidee«, dachte er **Seite 74**



Auf einer Insel

10 Jeder erntet, was ihm schmeckt

Die Domaine de Murtoli ist riesengroß. Für Gäste gibt es zwanzig alte Gemäuer, drei Restaurants und einen Gemüsegarten, für Wildschweine jede Menge Platz zum Toben **Seite 84**

11 Einfach fallen lassen

Das Thirtyseven auf Gozo ist ein Haus voller Nischen zum Träumen. Fast versäumt man, die Insel zu erkunden **Seite 94**

12 Der Höllentrip ins Paradies

Als Gast des Onar begibt man sich in eine Art schöne Gefangenschaft, denn das Hotel liegt an einem besonders abgeschiedenen Stück Küste. So wird aus den Besuchern eine verschworene Gemeinschaft **Seite 104**

13 Hin und weggeweht

Das Hotel Waastwinj auf Föhr ist nach dem Wind aus dem Westen benannt. Seine Gäste nimmt es wunderbar davor in Schutz **Seite 114**

14 Neben der Zeit

Das Pädaste Manor auf Muhu war einst das Herrenhaus eines deutschbaltischen Rittergeschlechts. Heute sieht es wieder aus, als hätte die Russische Revolution nie stattgefunden **Seite 122**

15 Im Lavaland

Die schroffe Vulkaninsel Lanzarote scheint losgelöst von Zeit und Raum. Ihre schöne Kargheit erlebt man am besten in den Buenavista Country Suites **Seite 130**

16 Die Gastgeber-WG

Johan und Marcel sind immer in der Nähe, wenn man in ihrer Lådfabriken wohnt. Dafür wird man behandelt, als sei man ein guter Freund **Seite 140**

17 Ins Dickicht

Das Azul Singular auf den Azoren versteckt seine Hütten zwischen Palmen und Bananenbäumen. Die Natur reicht fast bis ins Zimmer **Seite 146**

Inhalt

Hotels zum Verlieben

18 Schauen und schweben

Die Raumkapseln von Manshausen liegen nördlich des Polarkreises. Hat man sie einmal bezogen, möchte man sich kaum noch rühren **Seite 154**

19 Am süßen Punkt

Man kommt nicht wegen des Strandes, sondern wegen der Ruhe nach Salina. Im Hotel Signum wird sie nur von den denkwürdigen Mahlzeiten unterbrochen **Seite 162**



Hotels mittendrin

20 Das Versprechen

Le Pigalle versteht sich als »hôtel de quartier«, als Nachbarschaftshotel. Der Gast wird sanft gebettet – und soll zugleich an wilde Zeiten denken **Seite 174**

21 Frisch ans Werk

In Oslos neuem Stadtteil Tjuvholmen nimmt das Hotel The Thief Kunst fast so ernst wie das zeitgenössische Museum nebenan – und zeigt gern dessen Bilder **Seite 184**

22 Die Dorfschönheit

Am Hang von Barcelonas Hausberg Montjuïc, im beschaulichen Poble Sec, liegt das Hotel Brummell. Dort fühlt man sich so heimisch, dass man glatt vergisst, die Stadt zu besichtigen **Seite 192**

23 Alt und sexy

Im 8. Bezirk von Budapest regiert der Charme des Verfalls. Das gefällt den Studenten, die die einstigen Adelspaläste bevölkern. Und den Gästen des Brody House **Seite 200**

24 Gewusel im großen Stil

Der Stadtteil Bombarda ist Portos Kreativlabor. Im Rosa et Al Townhouse kann man es bewohnen **Seite 208**

25 Ja, ich will!

Im Rathaus von Bethnal Green wurden Tausende Paare getraut. Jetzt ist der Prachtbau ein Hotel. Geheiratet wird immer noch – im ehemaligen Ratssaal **Seite 216**

26 Manege Europa

Im Stadtteil Psirri kann man das Leben genießen – als Gast des City Circus Hostels **Seite 224**



In den Bergen

27 Zimmer mit Eismeerblick

Vom Refuge du Montenvers sieht man auf einen der größten Gletscher Europas. Das lässt niemanden kalt **Seite 234**

28 Heimat für alle

25 Jahre lang war das Hotel ihrer Großeltern geschlossen. Dann machte Mireia Font es wieder auf – und gab dem Dorf seinen Treffpunkt zurück **Seite 244**

29 Bei Tante Cool

Im Mezi plútky sorgt die Besitzerin Daniela Hradilová für alles – für lichte Räume, für schöne Möbel und für smarte Gedanken **Seite 252**

30 Was fürs Herz

Klein, still und wunderhübsch – unser Autor war sofort hingerissen vom Tal Bergell in Graubünden. Die Geschichte einer Urlaubsliebe **Seite 260**

31 Im grünen Winkel

Vasilis Nasiakos ist ein Ausnahmegriecher: Er mag die Berge lieber als das Meer. Sein Minihotel liegt an der tiefsten Schlucht der Welt **Seite 270**

32 Entrückt entzückt

Im Rooms Hotel Kazbegi fühlt man sich wie in einem Raumschiff, das am denkbar schönsten Ort gelandet ist. Die Realität verblasst, und hinter den Wolken auch dieser ganz besondere Berg **Seite 276**

33 Das Haus mit dem dunklen Klunker

Der Niedermairhof in Südtirol hat angebaut – und aus einem 700 Jahre alten Bauernhaus eine Herberge für das 21. Jahrhundert gemacht **Seite 286**

34 Die Einwuselei

Das Schönste am Hotel Bären ist sein Café. Dort gleitet man zwanglos ins lokale Leben hinein und vertrödelt den Tag ohne Reue **Seite 294**

35 Mein Basislager

Von den Nebesa Chalets schaut man hoch zum Krn und hinab ins Tal der Soča. Hinzu kommt eine täglich wechselnde Wettershow **Seite 300**

36 Auf dem Sonnendeck

Vom Hotel Halde aus blickt man weit in den Schwarzwald hinein und fühlt sich dem Himmel sehr nah **Seite 308**

37 Zurück auf den Zauberberg

Weg mit dem Sanatorium, her mit der Textilfabrik: Die Besitzer eines schicken Berghotels bringen Portugals Serra da Estrela nach vorn **Seite 316**



Auf dem Land

38 Ruhe vor dem Turm

Kaum ein Hotel liegt abgeschiedener als das Torre del Visco. Was tut man nur in dieser Einsamkeit? Am besten gar nichts **Seite 326**

39 Kunst im Schafspelz

Zum Hotel Wanås gehört ein sehr lebendiger Skulpturenpark. Darin geht man als Gast gern verloren **Seite 336**

40 Ein schöner Trost

In Endsleigh sollte die Herzogin von Bedford einst vom Heimweh genesen. Heute fantasiert man sich hier in einen britischen Landhauskrimi hinein **Seite 342**

41 Opas neues Haus

In der Casa Modesta fühlt man sich gleich familiär aufgehoben. Kein Wunder: Der Hotelier und die Architektin sind auf dem Grundstück groß geworden **Seite 352**

42 Holzklasse buchen!

Die fünf Häuser des Landguts Şesuri erzählen von einer Bauernkultur, die es anderswo nicht mehr gibt – und einem Leben, in dem die Natur den Takt bestimmt **Seite 362**

43 Nächte im Nest

Das Kranich-Hotel ist einem Wandervogel gewidmet. Als Gast möchte man nicht so schnell weiterziehen **Seite 370**

44 Nachsitzen

Die alte Dorfschule von Lusiana ist jetzt eine Pension – und so gemütlich, dass der Gast sich sogar in der Mathematik zu Hause fühlt **Seite 378**

45 Ein Königreich für Tomaten

Im Château de la Bourdaisière an der Loire kümmert sich ein Prinz um Gäste und Gemüse **Seite 388**



Stille

Verführer

Neun deutsche Hotels für
den perfekten Rückzug – im Allgäu,
am Rhein, auf Rügen



RÜGEN

Am eigenen Ufer

Gut Üselitz ist eine Insel auf der Insel Rügen –
von Wasser umgeben, von alten Obstbäumen bestanden,
mit einem frisch restaurierten Herrenhaus

Von Moritz Herrmann und Roman Pawlowski (Fotos)

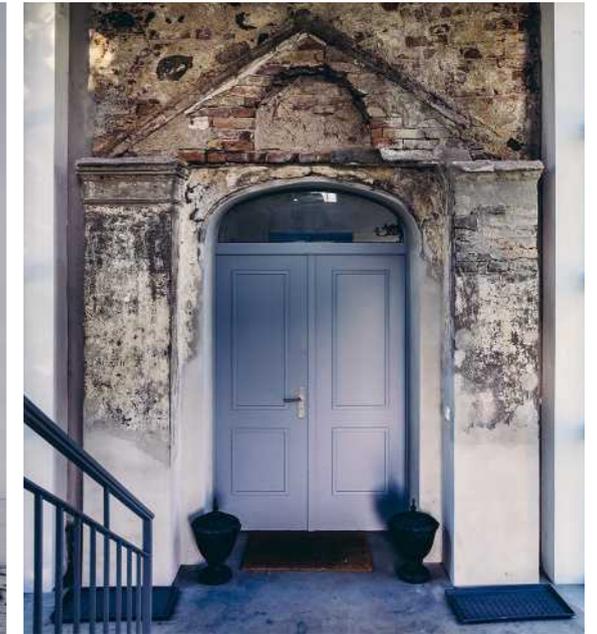
Kommt eine Kuh geschwommen

Die meisten Rügen-Urlauber, so rigoros soll zu Beginn einmal verallgemeinert werden, steigen in den typischen Rügen-Orten ab. In den Ostseebädern Binz, Sellin und Göhren mit ihrer geschäftigen Kurmuschelarchitektur, in der biederer Hauptstadt Bergen oder gern auch im penibel getünchten Putbus.

Dorthin, wo alle sind, wollen wir aber nicht, und so wird das Gut Üselitz zum Refugium vor den Zumutungen der deutschen Kurtaxe. Ein Herrenhaus mit sieben Ferienwohnungen und zugleich eine andere Welt. Im Hinterland der Insel liegt unsere Einsiedelei, im Süden, wo es mehr Äcker gibt als Menschen. Die Dörfer an der Schotterstraße heißen Glutzow, Mellnitz, Neparmitz.

Eine schmale Landbrücke führt hin, nur die: Das Gut Üselitz liegt wirklich auf einer Insel, ist also eine Insel auf einer Insel, wenn man so will, und man will natürlich unbedingt, jetzt noch mehr als vorher. Das schmiedeeiserne Tor soll uns nicht aufhalten, wir müssen es nur aufhalten. Das wirkt beim ersten Mal noch wie Mühsal – vorfahren, aussteigen, aufschließen, aufschieben, durchfahren, bremsen, zuschieben –, ist in Wahrheit aber eine Achtsamkeits-Choreografie, die immer wiederkehrende Vergewisserung der nunmehrigen Exklusivität. Ist dies nicht der Luxus der neuen Zeit? Ruhe, Abgeschiedenheit, Distanz. »Was kümmert mich der Schiffbruch der Welt, ich weiß von nichts als meiner seligen Insel«: Hölderlins *Hyperion*, so plötzlich im Kopf.

Den Weg zum gewaltigen Haus von 1553 säumen noch gewaltigere Kastanien. In den Fenstern spiegelt sich das spezielle Rügener Wetterleuchten, das immer dann entsteht, wenn ein Platzregen endet und die Sonne spektral durch die auf einmal irrsinnig tiefen, beinahe auf die Insel krachenden Wolken bricht. In der Dachgeschosswohnung ist man dem Rügener Himmel besonders nahe. Erst mal durchmessen, einen Earl Grey aufsetzen, Kirschkern von der Dachterrasse spucken. Erst mal ein Schaumbad ein-



lassen in der Wanne, die mitten in den schicken, sparsam möblierten Raum gemauert wurde, mit weitem Blick durch die Klappfenster. Und doch wird man am Ende weniger Zeit in der Stube verbracht haben als gedacht, zu sehr lockt der Gutsпарк, in dem man Stunden zubringen kann, das Streuobst uralter Apfel- und Pflaumenbäume aufklaubend. Sonnenblumen zählen. Am Wasser sitzen, die landenden Graugänse beobachten. Selbst die Kühe der Bauern um Üselitz schwimmen manchmal herbei. Wusste man ja auch noch nicht: dass Kühe schwimmen können. Auf einmal stehen sie muhend vor einem. Ist das Gras saftiger auf Üselitz?

Das Wasser nennt sich die Üselitzer Wiek. Also bitte, wie das klingt. Man muss das jetzt ein paarmal vor sich hin murmeln. Üselitzer Wiek, Üselitzer Wiek, Üselitzer Wiek. Man wird ja ganz verrückt dabei. So wie das klingt, so ist es hier. So fühlt es sich an. Das Empfinden, aus der Zeit und allen Bindungen zu kippen; umschlossen zu sein von Dingen, die älter sind als man selbst. Ein kostbares Gefühl, man will in Erinnerungen kramen, die man nicht hat.

Die Wiek war in den 1930ern beim Deichbau trockengelegt und ist erst 2011 wiedervernässt worden, als Ausgleich für Naturflächen, die beim Bau der neuen Rügenbrücke verloren gingen. Weit weg, nein: eigentlich nicht mehr vorstellbar sind hier der übellaunige Strandkorbverleiher in Sassnitz,

Die Kreidefelsen an
Rügens Ostküste.

Das ehemalige Portal
des Herrenhauses befindet
sich inzwischen indoor,
mit einem neuen Vorbau
versehen

die Postkartenständer am Kap Arkona oder die sich über den Baumwipfelpfad bei Prora schiebende Menge. Auf Rügen sieht man ja manchmal die Kreidefelsen vor lauter Schöffeljacken nicht. Auf Gut Üselitz sieht man alles ganz klar.

Hört auch alles ganz deutlich. Bei Nacht die Stockenten, die ein ewiges Crescendo quaken, weshalb sich das Schlafen bei geschlossenen Fenstern empfiehlt, zu dem der Mücken wegen aber ohnehin zu raten ist. Wer zur rechten Zeit gastiert, sieht ganze Brutvogelschwärme aufsteigen und in den Süden abfliegen. Kormorane schwärzen den Himmel, so viele sind es.

Kaum zu glauben, dass Gut Üselitz noch vor einigen Jahren dem Verfall anheimgegeben war. Das Gelände eher Dschungel als Park, das Herrenhaus eine lepröse Ruine. Nur Grundmauern noch, mehr nicht. Der Denkmalschutz der DDR hatte sich als ein Siegel ohne Wert entpuppt. Materialsucher, Vandalen und manövriernde Polizeitrupps schleiften den Bau. Nach der Wende ersteigerte ihn die Familie des Architekten Peter Welbergen aus Frankfurt am Main. Bis 2017 dauerte der Wiederaufbau. Entstanden ist keine originalgetreue Rekonstruktion, sondern eine Interpretation, die Altes bewahrt und mit Neuem ergänzt. Caspar Welbergen, der Sohn der Familie, zeigt die Bruchlinien, wo die Grundmauern der einstigen Ruine enden und sich in anderer Optik fortsetzen, mit glatterem Putz. Und doch fügt sich alles wundersamerweise ineinander: die rostigen Zuganker ins neue Zinkblechdach, Kreuzgewölbe in Eventküche, das uralte Backsteinportal in den Treppenturm aus Sichtbeton.

Vor nicht allzu langer Zeit, erzählt Caspar Welbergen, habe er einen blinden Gast herumgeführt, und wo Worte nicht reichten, ließ er ihn einfach die Fassade fühlen, die alten Steine, den neuen Kitt. Und vielleicht ist das der letztgültige Erkenntnisweg auf Gut Üselitz: nicht nur sehen, sondern auch fühlen. Der Vergangenheit nachspüren, und sich selbst. Üselitzer Wiek, Üselitzer Wiek, Üselitzer Wiek. Wunderbar.

Gut Üselitz

Üselitz 2, 18574 Poseritz auf Rügen,
Tel. 0170/555 7576, ueselitz.de,
Wohnungen ab 80 €



Ostseeantik

Es gehört zu den Widersprüchen der Antikhändlerbranche, dass sie im Grunde gar nicht verkaufen will, was sie feilbietet. Das Aufspüren und Sammeln skurriler Schätze setzt Leidenschaft voraus – und dann sollen die Funde gleich wieder veräußert werden, zumal an Menschen, die den emotionalen Wert vielleicht nicht ermessen können? Entsprechend hat man bei Ostseeantik Baabe das Gefühl, jeden Kauf gegen den Missmut der Verkäuferin durchsetzen zu müssen. Aber der Nippes, der direkt an der Station der Inselbahn Rasender Roland aus den Regalen quillt, ist so labyrinthisch in Szene gesetzt, dass man gar nicht umhinkommt, sich den Kofferraum vollzumachen. Eigentlich weiß man gar nicht, was man damit zu Hause soll. Die Verkäuferin ahnt genau das. Da muss man jetzt durch. Und sie auch.

Göhrener Chaussee 7,
18685 Ostseebad Baabe

Prora

Wie bitte, Prora? Nicht schon wieder, denken Sie vielleicht und haben in gewisser Weise natürlich recht. Das Nazi-Seebad ist in seiner hässlichen Gigantomanie bekannt. Andererseits vollzieht sich seit einigen Jahren auch ein extremer Umbau in Prora, der fast abgeschlossen ist. Das aktuelle Zwischenstadium sollte man sich anschauen, solange es noch geht. Man sieht dann nämlich eine bizarre Gleichzeitigkeit aus Baustelle, Strandvergnügen und Denkmalpflege. Sieht eifrige Makler, die Tagesausflügler in ihren Showroom quatschen, wo 64 Meerblickquadratmeter nur 430.000 Euro kosten. Die Makler dabei in Sakko, die Überrumpelten halb nackt. Der Showroom steht verkaufsfördernd mitten in der Schneise zwischen Riesenparkplatz und Düne, das Dokumentationszentrum derweil noch in der maroden Wache in Block III hinter Bauzäunen versteckt. Dessen Dauerausstellung *MACHTUrlaub* lohnt sich sehr.

proradok.de



Strandhalle Binz

Die Rügener Küche ist bisweilen sehr rustikal, in der Strandhalle Binz aber erfährt sie Verfeinerung und Kreativität, und das von dem Ostwestfalen Toni Münsterteicher, einem der Lieben wegen Zugezogenen. Manche seiner Gerichte werden längst inselweit kopiert, hier gibt es das Original. Den von der Gräte gerupften Ostseedorsch mit Stampfkartoffeln und Erbsen oder das Bruderwahl, den Dorsch mit Kartoffel-Rosmarin-Kruste auf Spitzkohl. Außerdem sitzt man hier nicht irgendwo: Die Strandhalle beschwört mit Lüstern, Anrichten aus Mahagoni und Landschaftsbildern in Öl mondänere Zeiten. Nirgendwo sonst kann man auch die Rügener Upperclass sich so schamlos durch die Digestifkarte trinken sehen, wobei die Kellnerinnenfrage, wer denn den Sanddorngrappa bekommt, mit »C'est moi« beantwortet wird, gesprochen Ssö-Mohr. Super, Stößchen.

strandhalle-binz.de



ALLGÄU

Hügelhimmlisch

Die Alpenloge steht am Rand eines winzigen Dorfes. Vom Balkon aus sieht man über die Weiden bis zu den Bergen des Nachbarlandes

Von Merten Worthmann und Julia Sellmann (Fotos)



Bauer Reinhold Milz, unterwegs auf einer der Wiesen nahe dem Hotel. Zur Zeit des Almbetriebs weiden Kühe auch direkt vor dem Haus

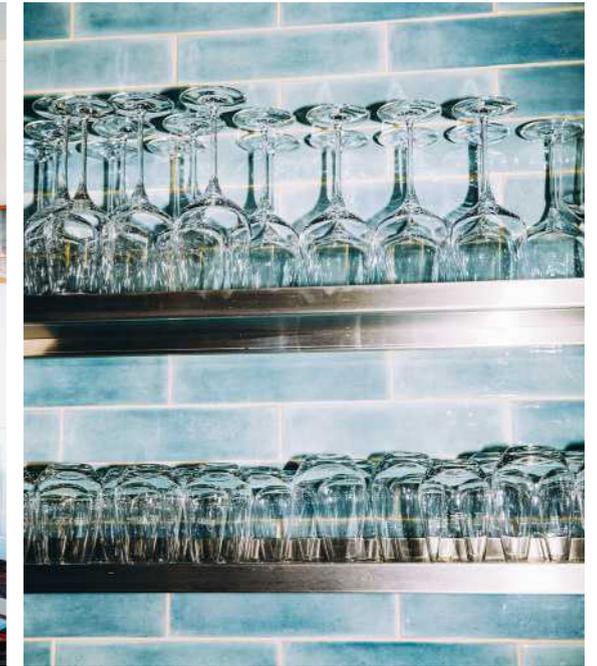
Jeden Morgen eine Luxus-Aufblende

Nachdem ich die Straße von Scheidegg nach Neuhaus verlassen habe und eingebogen bin nach Scheffau, brauche ich eigentlich nur noch gemütlich ausrollen zu lassen.

Am Gasthof links vorbei, am Lädele rechts, Schlenker um den Dorfbrunnen, dann die Kirche passieren, schon habe ich das alte Schulhaus vor mir. Und bin angekommen.

Schule in Scheffau, das war einmal. Zuletzt 1988, danach alterte das Gebäude kinderlos vor sich hin. Bis Anja Engelke und Michael Schott kamen und aus dem Schulhaus die Alpenloge machten, ein Minihotel mit neun Zimmern. Mehr passten nicht rein ins Haus, und viel mehr hätten wohl auch nicht nach Scheffau gepasst, in diesen 500-Seelen-Ort in einem Winkel des westlichen Allgäus, wo die nächstgelegenen Bäche im Westen, Süden und Osten, ein paar Hundert Meter nur über die Weiden, schon die Grenze zu Österreich markieren.

Mein Zimmer liegt unterm Dach, ist aber groß wie eine Suite, nur eben mit Schrägen. Gleich drei Türen führen hinaus auf die Loge, äh, den Balkon, und immer wieder muss ich nach draußen treten, um das Panorama noch einmal und noch einmal zu inhalieren. Vor meinen Augen hügelnd Deutschland und Österreich harmonisch ineinander über, und die weitere Umgebung wirkt wie eine ausbalancierte Komposition aus auf- und absteigenden Weiden, eingeschmiegt Waldstücken und sorgsam dazwischengesetzten Gehöften, in der Ferne zart überwürgelt von den Bergen des Bregenzer



Waldes. Alpenloge, na klar, unbedingt ein passender Name, auch wenn keine dramatischen Steilwände vor dem Fenster aufragen. Sogar vom Bett aus sehe ich bis ins Nachbarland hinüber, das ist morgens meine Luxus-Aufblende.

Das Schulhaus hatte früher keine drei Balkontüren, es hatte nicht mal einen Balkon. So schlicht, wie es damals war, mit der Schindelfassade, den Sprossenfenstern und den farbigen Fensterläden, sieht es nach wie vor zum Dorf hin aus. Zum Land hin aber haben die neuen Besitzer es auf breitester Front geöffnet. Terrasse, Balkone, eine Fensterfront im Essensaal und im Tiefgeschoss noch ein paar Panoramascheiben, die einen vom kleinen Spa aus direkt in den Garten schauen lassen – Logenplätze, wo immer es geht.

Wenn im Herbst die Kühe von der Alm zurück ins Dorf kommen, machen sie für ein paar Wochen Zwischenstation auf der Weide direkt vor dem Hotel; da bietet einem die Loge dann, ergänzend zur erhabenen Kulisse, noch etwas tierisches Spektakel obendrauf.

Dabei ist die Alpenloge, von innen betrachtet, alles andere als dörflich oder volkstümlich. Ausstattung und Atmosphäre sind eher weltläufig-luftig, vom Schwung der samtigen Sessel über die feingliedrigen Metalllampen im Salon bis zu opulenten Wandmalereien von verschiedenen Blüten und Pal-

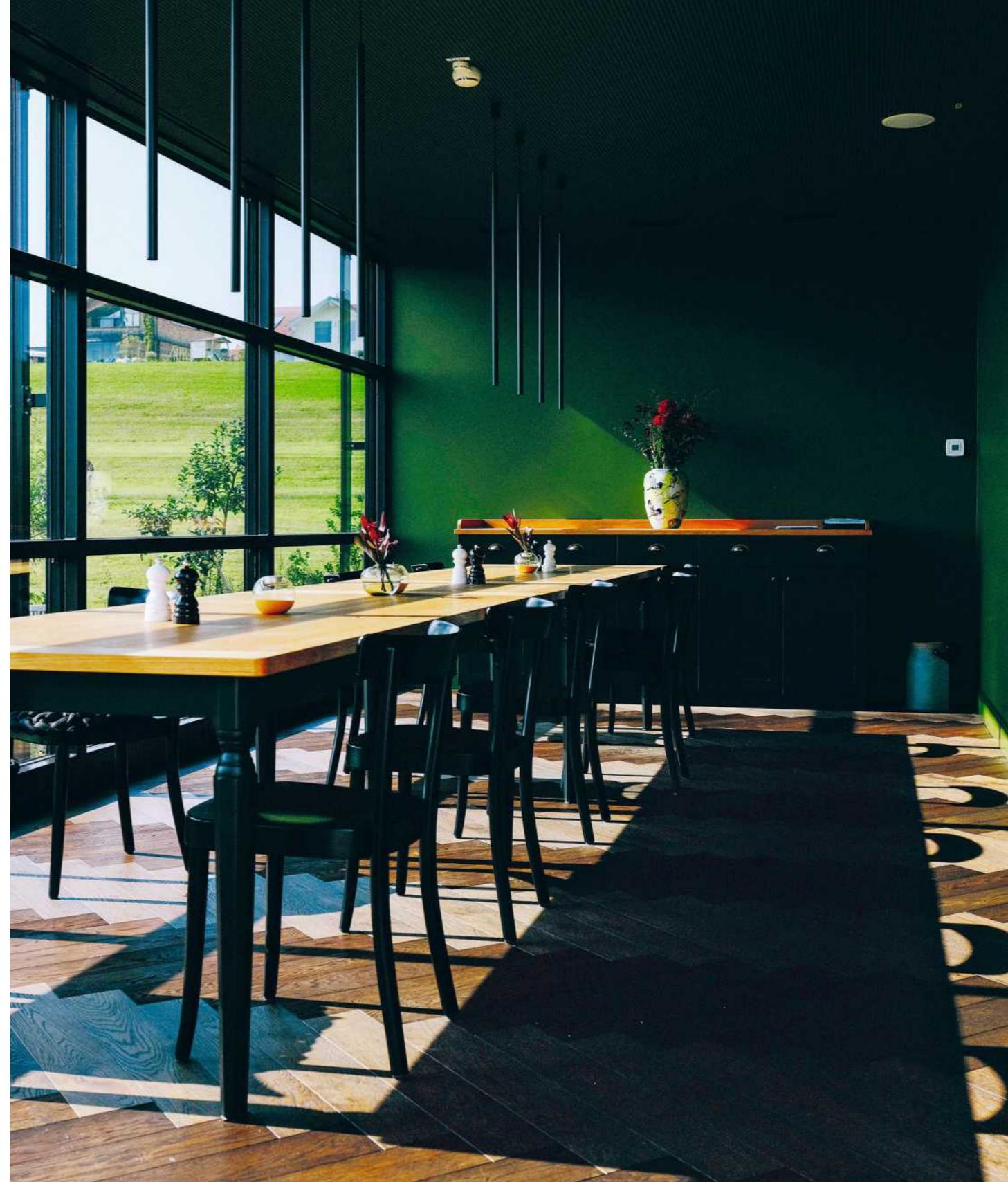
Nicht nur draußen
ist es grün:
Die Salonecke im
Essensaal und
reihenweise Gläser
an der gekachelten
Küchenwand

menblättern. Ausgestellt wird der Luxus nicht, spürbar ist er schon. Und Anja Engelke und Michael Schott sind auch durchaus stolz auf ihren Keine-Kosten-und-Mühen-gescheut-Umbau. Obwohl die Kosten und Mühen doch noch ein wenig in ihnen nachzittern. »Wir hatten die rosarote Brille auf«, sagt Michael mit einem leichten Seufzen, und Anja setzt nach: »Die musst du aber auch aufhaben, wenn du dich richtig reinstürzt. Sonst überlegst du's dir zweimal.« Ich nenne die beiden übrigens auch deshalb beim Vornamen, weil sie ihre Gäste selbst sehr entschieden duzen. Trotz des eigenen Mitte-Ende-fünfzig-Horizonts und obwohl sie ausgerechnet aus dem kühlen Hamburg hierhergezogen sind.

In Hamburg hat Michael lange als Werbefotograf gearbeitet, Anja im bürgerschaftlichen Engagement. Sie haben also gleich doppelt neu angefangen: als Gastgeber und als Dörfler. Können aber mittlerweile schon lokalpatriotisch vom erstaunlichen Vereinsleben des Miniorts sprechen. Die Blasmusiker – Bezirksmeister!

Mein eigener Lieblingsbaustein im Scheffauer Vereinsmosaik ist der Dorfgemeinschafts-Verein, weil er mithilfe einiger Freiwilliger den Betrieb eines kleinen Dorfladens im ehemaligen Gasthaus zum Löwen aufrecht erhält. Das »Dorflädele«, in dem neben Brötchen, Wurst und Käse regelmäßig auch Klatsch und Tratsch gehandelt werden, hat wochentags genau zwei Stunden geöffnet, morgens von halb acht bis halb zehn. Ein Schild an der Tür hält fest: »Nur eintreten mit guter Laune«.

Bis 1988 war im Haus die Dorfschule untergebracht.
Eine Fensterfront wie die im Essensaal des Hotels gab es darin nicht



Von einer der gut gelaunten Tresenkräfte beziehen Anja und Michael die (selbst gemachte) Marmelade, die in der Alpenloge jeden Tag auf der prachtvollen Frühstücks-Etagere steht. Auch Käse, Wurst, Eier fürs Frühstück kommen natürlich aus der näheren Umgebung. Bloß beim viergängigen Abendessen, das an fünf von sieben Tagen angeboten wird, ringt die Regionalität noch mit der Weltläufigkeit, die die Gastgeber sich nicht nehmen lassen wollen. Schon lustig, »Garnelen von der Kieler Förde« im Allgäuer Winkel auf dem Menü zu finden. Aber hey, Anja stammt nun mal aus Kiel, das ist also eine Variante heimatlicher Küche.

Den kürzesten Weg legen in jedem Fall die Blüten zurück, die Anja zur Dekoration auf die Tische stellt. Michael hat sie gerade erst im Garten von den Stängeln geknipst. Ich weiß das, denn ich habe seinen kleinen Beutezug von meiner Loge aus andächtig verfolgt.

Alpenloge

Kirchenanger 6, 88175 Scheffau,
Tel. 08381/912 36 00, alpenloge.com,
DZ ab 255 € (inkl. Frühstück)



Baden gehen

Das südwestliche Ende des Allgäus reicht fast bis zum Bodensee, und in den muss man natürlich, angemessene Temperaturen vorausgesetzt, einmal zum Baden rein. Die schönste Rampe dafür ist »die Mili« am Stadtrand von Bregenz, ein hölzerner Pfahlbau aus dem 19. Jahrhundert, ursprünglich eine Militärschwimm- schule. Durch die Planken der altge- dienten Badeanstalt gluckst von unten das Wasser herauf, während man sich an die Reling stellt, in einen Stuhl fallen lässt oder über Treppen dem See entgegengeht. Eine Flanke des U-förmigen Baus, die halboffi- ziell »Drachenfelsen« heißt, ist fest in der Hand lebenserfahrener Fra- uen, die schon gegen Mittag den zwei- ten Prosecco-Korken knallen lassen. Die Jugend liegt eine Etage höher auf dem Sonnendeck, wo keine Stühle zugelassen sind.

stadtwerke-bregenz.at/baeder/mili

Auf den Hirschberg

Wie schön, wenn man aus dem Hotel direkt auf den Wanderweg hinaus- treten kann. Dieser führt auf den Hirschberg, mit 1095 Metern kein imposanter Gipfel, aber wir sind ja auch nicht zum Klettern hier. Am Ende der Wiese taucht man in den Wald, passiert auf überwurzelt Pfaden die Grenze zu Österreich, läuft durch den Weiler Hirschberg- sau, dann wechseln Wald und Wiese einander munter ab. Zwischendurch erläutert eine Texttafel, dass die Wiese nebenan wegen ihres Reich- tums an Kräutern und Gräsern schon mal an einer Meisterschaft teilge- nommen hat. Auf der Gipfelhöhe sieht man in großartig gestaffelte Weite und setzt sich zur Pause am besten auf die versteckte Bank hinter der Kapelle. Eine Variante des Rückwegs führt zur Katzenmühle, das ist eine einsam stehende Villa Kunterbunt mit Café, Garten, Trödel und Frisiersalon.

katzenmuehle.de



Wangen

Zwischen Kopfsteinpflaster, Trep- pengiebeln und Brunnengeplätscher versinkt man im Wangener Altstadt- idyll wie in einem gemütlichen Sofa. Wangen gehört zu den ältesten Orten im Allgäu, und der mittelal- terliche Stolz scheint ungebrochen. Von vielen Fassaden leuchten bunte historische Panoramen, die mal die Familien-, mal die Zunftgeschichte aufblättern oder einen königlichen Besuch nacherzählen. Über dem Café Walfisch in der Paradiesstraße sieht man Jona im Maul eines Mee- resmonsters verschwinden, direkt darunter, lustig, wird »Frühstück« annonciert. Wer, frisch verliebt in den Ort, eine Stadtführung bucht, erfährt auch von den unappetitli- chen Seiten der mittelalterlichen Pracht – von den Misthaufen in der Herrenstraße, dem Ungeziefer in den Badehäusern und den stinken- den Bottichen vergorenen Urins, mit dem die örtlichen Leinestoffe prä- pariert wurden.



Jeder erntet, was ihm schmeckt

Die Domaine de Murtoli ist riesengroß. Für Gäste gibt es zwanzig alte Gemäuer, drei Restaurants und einen Gemüsegarten, für Wildschweine jede Menge Platz zum Toben

Von Merten Worthmann



Auch der weite Bogen Strand
gehört zur Domaine

In Opas Jagdrevier

Kurz nachdem der Trüffelrisotto auf den Tisch kommt, raschelt es hinter mir in den Büschen. Aus dem Dunkel des Wacholderhains taucht eine graurosa Rüsselscheibe auf. Ein schlankes Wildschwein setzt einen Huf vor den anderen, als wäre es auf Spaziergang.

Will es etwa an die Trüffel ran? Hätte ich besser etwas anderes bestellt? Eine Bedienung tritt hinzu und sagt: »Ach, das hier kennen wir schon«, und verscheucht das Tier so liebevoll, dass ich – als Wildschwein – wohl auch freundlich gehorchen, aber bestimmt auch sehr bald wiederkommen würde.

Danach habe ich den wunderbaren Risotto im Strandrestaurant der Domaine de Murtoli für mich. Die nächsten Wildschweine kreuzen erst am kommenden Tag meinen Weg.

Wie viele *sangliers* sich auf dem Hotelgelände herumtreiben, weiß niemand genau. Sie haben jedenfalls ordentlich Platz zum Toben. 2500 Hektar ist die Domaine de Murtoli groß. Sie liegt an Korsikas Südküste und hat sogar mehrere Kilometer eigenen Sandstrand. Auf meiner kurven- und hügelreichen Ankunftstour durch das immergrüne Strauch- und Baumgebiet, die Macchia, sehe ich vom Meer aber erst mal nichts, blicke dafür tief hinein ins weit aufgespannte Ortole-Tal. Mein Häuschen liegt von der Rezeption 20 holprige Autominuten entfernt und wirkt wie vom Alter leicht eingesunken, obwohl die groben Granitblöcke, aus denen es einmal aufgerichtet wurde, so unverrückbar aussehen wie sonst was. War mal eine Schäferhütte, und vielleicht passte ein Schäfer aus dem 18. Jahrhundert sogar noch aufrecht durch den Türsturz. Jenseits der Schwelle, so viel historische Rücksicht muss sein, wird es auch nicht brutal modern. Der Kamin ist mächtig, die Fenster sind klein, die Möbel tragen Patina. Richtig aus sich heraus geht mein Mikro-Anwesen erst hinter dem Haus. Da plätschert der Pool neben einer Wiese, angedockt sind eine verschattete Terrasse und eine überdachte Außenküche mit einem sehr attraktiven fünfflammigen Gasherd. Ich sehe mich schon zwischen ihm und der Küchentheke stehen und zum Pool, zur Familie hinübereufen: Planscht ihr ruhig weiter, ich koche jetzt – aber dass mir keine Klagen über die Playlist kommen!



Da niemand zum Bekochen da ist, gehe ich essen. Drei Restaurants gibt es auf dem Gelände: eines im Wacholderhain am Strand, eines rund um eine ausgebaute Höhle in den Granitfelsen, eines im zentralen Landhaus von Murtoli. Als ich den Strand nach meinen Ruckelfahrten durch die Domaine zum ersten Mal erreiche, bin ich fast überrascht: Das Meer, na klar, auch das gehört ja zu Murtoli! In weitem Bogen dehnt sich der Strand dem Felsen von Roccapina entgegen, auf dem scheinbar eine Löwin thront. Beach-Bar und Restaurant sind möbliert mit abenteuerlich gezimmerten Stücken Treibholz. Und im Hain etwas abseits des Wassers sitzt man dann fast außerweltlich schön eingesponnen, besonders bei Nacht, Wildschweine hin oder her.

Paul Canarelli erbt das Gelände Anfang der Neunzigerjahre von seinem Großvater. Damals diente es meist zur Jagd, die verstreuten Bauernhäuser und Schäferhütten aus den zurückliegenden Jahrhunderten waren längst verfallen. Eine Ruine nach der anderen nahmen sich die Canarellis über die Jahre mithilfe eines sardischen Handwerksmeisters vor. 20 Unterkünfte

Auf dem Hotelgelände werden auch rund hundert Rinder gehalten. Manchmal kreuzen sie die Fahrbahn



Die alten Häuser waren lange Zeit verfallen. Eins nach dem anderen wurden sie neu auf- und eingerichtet

sind inzwischen zusammengekommen, ausschließlich in alten Gemäuern. Meine Hütte gehört zu den kleinsten, es gibt auch festungsähnliche Dreifamilienklötze mit eigenem Hamam und ausgreifenden Salons, die im Sommer ein kleines Vermögen kosten.

Auf Korsika ist Murtoli bekannt als Rückzugsgebiet von Sportlern und Politikern. Die können in der zentralen Senke des Geländes mittlerweile auch golfen, und nebenan im Landhaus sieht der Speisesaal wahrhaftig aus wie ein klassischer Molligkeitstempel des Großbürgertums. Gewaltige Leuchter hängen von der hohen Decke, auf dem Teller liegen zauberhaft ziselierte Gerichte, zu einem beachtlichen Teil mit Bordmitteln bestückt. Murtoli hält etwa hundert Rinder und jeweils mehrere Hundert Ziegen und Schafe. Am Rande des farneigenen Gemüsegartens stehen Bastkörbe für die Gäste des Guts aufgereiht: Hier darf jeder ernten, was er mag und was er braucht für das selbst gekochte Mahl. Bei den Zucchini Blüten hätte ich sehr gerne zugriffen.

Als ich abends zurückschaukele zur Schäferhütte, nach einer kleinen Probe korsischer Weine, bin ich froh, dass garantiert keine Kontrolle droht entlang der Piste. Und denke zugleich: Mensch, jedes Zimmermädchen hier muss auch eine passionierte Fahrerin sein.

Morgens, wenn ich auf die Terrasse trete zum frischen Frühstück, ist der Croissant-Bringdienst schon wieder abgerauscht, ohne dass ich ihn gehört hätte. Ich nehme Platz in meiner Idylleblase, höre Plätschern, höre Zwischern und zucke nur hin und wieder zusammen, wenn über mir eine Eichel vom Baum aufs Schilfdach fällt. Für die Eicheln ringsum scheint sich keine Wildsau zu interessieren. Verwöhnte Biester.

Domaine de Murtoli

Vallée de l'Ortolo, 20100 Sartène,
Tel. 0033-495/7169 24, murtoli.com,
Häuser ab 170 Euro



Bonifacio

Von Bonifacio an Korsikas Südspitze ist es nur ein Katzensprung nach Sardinien. Aber nicht deshalb bucht man im Hafen eine Bootstour. Man will die Steilküste vor der Stadt sehen, die weißen Kreidefelsen, die geschichtet sind wie angefressene Baumkuchen und dabei einen Schwung haben wie die Bauten von Zaha Hadid. Man schaut vom Boot hoch hinauf zur haarscharf an den Rand gebauten Altstadt und sagt sich: Da gehe ich besser nicht durch die Gassen, das bricht doch alles jeden Moment ins Meer. Und steht später doch ganz oben und sagt sich: Wird heut' schon noch gut gehen.

Wandern

Auf den 2500 Hektar der Domaine braucht man zwar ein Auto – man kann aber auch sehr gut wandern. Am Rand von Murtoli ragen die Stelen der megalithischen Kultstätten von Cauria auf. Man geht durch halbdunkle Korkeichenhaine darauf zu, kreuzt Felder voller Wildkräuter und kann dann abbiegen Richtung Strand. Oder man läuft auf schmalsten Pfaden hoch zu den riesigen, bizarr geformten Granitblöcken der Hügelkämme. Die Wege sind mitunter schwer zu finden. Wer will, kann im Hotel auch eine geführte Tour mit dem Botaniker Stéphane Rogliano buchen. Der erzählt dann, ein korsischer Peter Wohlleben, von der lokalen Vegetation, als sei man Zeuge eines Vielpflanzendramas um Leben und Tod – was ja zweifellos auch stimmt.



Sartène

Das Städtchen Sartène liegt nur ein Dutzend Kilometer weg vom Meer, ist aber so trutzig in die Hügel gebaut, als fürchte es alles Helle und Freundliche der See. Nun gut, die Korsen haben ja auch über Jahrhunderte versucht, Invasoren abzuschütteln, und diese Wehrhaftigkeit scheint Sartène eingeschrieben: mit überdimensioniert hochgezogenen Häusern, die offenbar alle ihr eigener Wachturm sein wollten, heute allerdings, wo man keine Festungen mehr braucht, oft recht abgeblättert dastehen. In den düsteren Gassen der kleinen Altstadt wimmelt es von Treppchen, Stiegen, Auf- und Abgängen auf eine Weise, dass man sich in eine labyrinthische Architekturfantasie hineinversetzt glaubt. Grandioses Drunter und Drüber.





GOZO

11

Einfach fallen lassen

Das Thirtyseven auf Gozo ist ein Haus voller Nischen zum Träumen.
Fast versäumt man, die Insel zu erkunden

Von Anja Rützel

Die Sanap-Klippen an Gozos
Südküste liegen nur wenige
Gehminuten vom Hotel entfernt



Meine kleine Festung

Auf der Insel der schlafenden Tiere nehmen es die Hähne nicht so genau mit ihrer frühmorgendlichen Krähpflicht. Bei der Anreise am Vortag habe ich genug schlummernde Hunde unter Cafétischen fotografiert, um einen Bildband zu füllen.

Tags drauf ringt sich der Hühnerich vom Nachbargrundstück halbherzig und heiser zu einem ersten Gegockele durch, als ich gegen neun zum Frühstück schlendere – vorbei an den beiden Katzen, die zu meinem Bed and Breakfast gehören und die auf den Sesseln am Pool dösen. Praktisch, denn so fühlt man sich nicht schlecht, wenn man den Tag selbst später beginnt als geplant.

Wie Platzkarten stehen im Frühstücksraum auf einigen Tischen schon die Sonderwünsche der Gäste: Kakao für das Paar mit dem kleinen Mädchen, Minzwasser für die belgische Tauchurlauberin. Dazu ein Buffet mit hausgemachtem glutenfreiem Kuchen, Chiapudding, Müsli, Obst. Patricia Piazza, die das Thirtyseven mit ihrem Mann Giuseppe betreibt, streift umher und fragt nach den Plänen ihrer Gäste: »Do you little sweethearts need a reservation for today?«

Das Thirtyseven ist ein Haus, in das man sich einfach plumpsen lassen kann. Wer seine Gozo-Reise spontan gebucht hat oder nicht genug Energie aufbrachte, vor seiner Reise lohnenswerte Restaurants und Buchten zu ergoogeln, kann sich getrost auf die Tipps der Besitzerin verlassen. Sie empfiehlt Strände, Lokale und Ausflugsziele und bucht gleich die passenden Taxis, wenn man ohne Auto unterwegs ist, auf Wunsch organisiert sie auch Pilates- und Yogaunterricht, Massagen oder einen privaten Valet-Service für Taucher: Dann sammelt ein Jeep die nassen Schnorchler auf, wenn sie aus dem Wasser kommen, und versorgt sie mit warmen Socken und heißen Getränken. »Home hotel« nennt Patricia das Thirtyseven, und

tatsächlich kann man sich schnell wieder wie der Fauli-Jugendliche fühlen, der in den Ferien eigentlich nur gammeln will, während ihn die Eltern sanft zum Spaziergang schubsen. Spaß macht der am Ende doch, klar.

Wen so viel Aktionismus überfordert, der macht es wie die Tiere und nutzt die beiden 400 Jahre alten Kalksteinhäuser, aus denen das Thirtyseven zusammengepuzzelt ist, einfach als Aufladestation. Als die Piazzi Anfang der Neunzigerjahre das erste der beiden lange unbewohnten Gebäude kauften, wollten sie daraus nur ein Ferienhaus machen, vier Zimmer für Familie und Freunde. Nach und nach bauten sie die alten Mauern zu einer Fluchtstation um, wo beide ausruhen konnten, wenn ihre Modelagentur in Mailand zu sehr an den Nerven rüttelte – sie arbeiteten mit Ver-

Das Meer ist nicht weit – aber der Hotel-pool liegt noch näher

